

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg und das Königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 29.

Barmen, den 15. Juli 1904.

22. Jahrg.

16. Deutscher Feuerwehrtag in Mainz.

Mainz, 30. Juni 1904.

In den Tagen des 3., 4., 5. und 6. September d. J. wird in Mainz unter dem hohen Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen, der

16. Deutsche Feuerwehrtag

abgehalten werden. Mit demselben soll eine Ausstellung verbunden sein, welche ein möglichst vollständiges Bild der Fortschritte auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswezens bietet.

Wir richten die ergebene Bitte an alle, welche entweder Mitglieder von Feuerwehren sind oder der Sache des Feuerlöschwesens Interesse entgegenbringen, an dieser Zusammenkunft der Deutschen Feuerwehren teilnehmen zu wollen. Das Nähere über die in Aussicht genommenen Veranstaltungen bitten wir aus dem beigedruckten, vorläufigen Programm entnehmen zu wollen.

Zur Ausgabe gelangen Teilnehmerkarten zu 4 und 5 M. für den Teilnehmer. Die Teilnehmerkarten zu 4 M., versehen mit dem Namen des Teilnehmers, berechtigen zum Eintritt bei den Versammlungen und Vorträgen, zum Besuche der Ausstellung und der geselligen Veranstaltungen, sowie zur Benutzung der Massenquartiere, die Teilnehmerkarten zu 5 M. außerdem noch zur Teilnahme an der Dampferfahrt nach dem Niederwald. Da bei der Dampferfahrt nur eine Beteiligung bis zu etwa 1500 Personen möglich ist, so kann für diejenigen, welche im Besitze einer Teilnehmerkarte zu nur 4 M. sind und sich nachträglich zur Teilnahme an der Dampferfahrt, durch Lösen einer Zusatzkarte, entschließen, keine Garantie für die Möglichkeit der Teilnahme geboten werden.

Zur Anmeldung bitten wir die beiliegende Anmelde-liste zu benutzen und, wenn nötig, von dem unterzeichneten Hauptausschuß weitere Anmelde-listen zu verlangen.

Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 31. Juli d. J. an den Hauptausschuß und der Betrag von 4 bzw. 5 M. für jeden Teilnehmer gleichzeitig an die Stadtkasse Mainz einzufenden, worauf die Zusendung der Teilnehmerkarte erfolgt.

Mitglieder von Feuerwehren, welche nur am Sonntag, 4. September, anwesend sind und Massenquartier nicht beanspruchen, zahlen nur 1 M. Auf der Anmelde-liste bitten wir entsprechenden Vermerk zu machen. Gegen Einfindung des Betrages erfolgt gleichfalls Zusendung der Teilnehmerkarte.

Jeder Teilnehmer, welcher im Besitze einer Teilnehmerkarte von 4 bzw. 5 M. ist, erhält gegen Vorzeigung der Karte einen Führer, der das Wissenswerte über die Sehenswürdigkeiten der Stadt Mainz enthält.

Für diejenigen Teilnehmer, welche uns bis zum 31. Juli d. J. ihre Wünsche in bezug auf Unterkunft, sei es in Hotels, Privat- oder Massenquartieren, bekannt geben, werden wir, soweit irgend tunlich, Wohnung beschaffen.

Alle Zuschriften werden portofrei an den Hauptausschuß für den 16. Deutschen Feuerwehrtag in Mainz, Stadthaus, erbeten.

Der Hauptausschuß für den 16. Deutschen Feuerwehrtag.

Der I. Vorsitzende:

Dr. Göttemann,
Bürgermeister.

Der II. Vorsitzende:

Dr. Rautert,
Stadtverordneter.

Vorläufiges Programm für den

16. Deutschen Feuerwehrtag in Mainz.

Samstag, den 3. September: Vormittags 10 Uhr: Eröffnung der Ausstellung; Nachmittags 4 Uhr: Technische Vorträge; Abends 8 Uhr: Begrüßung der Feuerwehren durch die Behörden.

Sonntag, den 4. September: Vormittags 10 Uhr: Schul- und Angriffübung der Mainzer Feuerwehr; Nachmittags 2 Uhr: Aufmarsch der Feuerwehren vor dem Protektor Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen; Nachmittags 4½ Uhr: Zwanglose Vereinigung der Festteilnehmer (gemeinsames Festessen des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses).

Montag, den 5. September: Vormittags 9 Uhr: Deutscher Feuerwehrtag, daran anschließend Sitzung des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses; Nachmittags 3 Uhr: Vorführung von Lösch- und Rettungsgeräten; Abends 8 Uhr: Zwanglose Vereinigung der Festteilnehmer.

Dienstag, den 6. September: Vormittags 10 Uhr: Schluß der Ausstellung und des Feuerwehrtages; Mittags 12 Uhr: Dampferfahrt nach dem Niederwald.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

Vorüber sind die schönen glanzvollen Tage des Elberfelder Verbandstages und der Strom des Alltäglichen bringt uns wieder den Ernst des Lebens in Erinnerung. In den Tageszeitungen ist in der genügenden Weise der Verlauf des Festes geschildert worden und ist es auch nicht der Zweck dieser Zeilen, die Kameraden nochmals mit einem Festbericht zu belästigen, sondern ich möchte von dieser Stelle aus mal die Gedanken auf einzelne Punkte hinlenken, die der Reform sehr bedürftig sind. Zunächst möchte ich darauf hinweisen, daß bei Eröffnung des Verbandstages die Begrüßungsreden eine viel zu große Zeit in Anspruch nehmen und dadurch die Zeit für die eigentlichen Verhandlungen sehr kurz ist. So dauerte z. B. in Elberfeld die Begrüßung ungefähr ca. 40 Minuten, die Art und Weise, wie die vorliegende Tagesordnung behandelt bzw. beraten wurde, ist nicht besonders schön zu nennen. Mit Recht beschwerte sich ein Kamerad über die sich immer wiederholenden Rufe nach Schluß und es wäre hier richtig gewesen, wenn unser verehrter Herr Vorsitzender sich energisch gegen dieses Treiben gewehrt und die Zügel fester angezogen hätte. Wenn in der Einladung zu dem Verbandstag immer wieder auf die Wichtigkeit der vorliegenden Tagesordnung hingewiesen und mit Bezug darauf dringend ersucht wird, an den Verhandlungen teilzunehmen, dann muß auch

die Zeit dafür beschaffen werden, die einzelnen Punkte ruhig und sachlich beraten zu können. Man beginne mit der Beratung Vormittags und setze dieselben, wenn nötig, nach dem Mittagessen fort. Eine große Belastung für den Verbandstag ist die große Anzahl der Delegierten und daß auch Nichtdelegierte an den Verhandlungen teilnehmen können. Man gebe jeder Wehr das Recht, anstatt wie bisher auf je 50 Mitglieder auf jedes angefangene Hundert Mitglieder einen Delegierten zu wählen. Es würde den Wehren Reise- und Tagegelder erspart und die Vertretung würde doch genügen. Ferner übe man strenge Kontrolle und lasse nur Delegierte in den Sitzungssaal. Ist eine Galerie in dem Saal vorhanden, so können dort Wehrleute, die kein Mandat haben, Platz nehmen, andernfalls verjage man den Eintritt. Ferner möchte ich für den Sonntag, den eigentlichen Festtag, eine Aenderung in Vorschlag bringen, die meiner Ansicht nach es ermöglicht, eine bessere Ordnung auf dem Festplatz zu beschaffen. Man warte mit der Ansprache an die versammelten Wehren bis nach stattgehabter Festübung, wenn dieselben in dichtgedrängter Schar bereit stehen, den Festzug zu beginnen. Die Ordnung auf dem Übungsplatz in Elberfeld war bis zu Beginn der Rede des Herrn Beigeordneten Lohmann ziemlich intakt, löste jedoch sich vollständig auf, als der Redner anfang zu sprechen. Jeder wollte hören was gesprochen wurde und die an sich schwachen Absperrschranken wurden zerstört und machtlos standen die Festordner der Menge gegenüber. In erster Linie muß dafür gesorgt werden, daß die Wehrleute unbehindert die ganze Festübung sehen können. Für die Gäste, Behörden und die zahlenden Zuschauer muß eine entsprechende große Tribüne geschaffen werden und man vermeide deren Ueberfüllung durch die Ausgabe einer vorher bestimmten Anzahl Karten. Daß die Festübung der Elberfelder Wehr durch den Andrang der großen Menge sehr beeinträchtigt wurde, ist wohl jedem klar.

Sollten diese Zeilen der Anlaß sein, daß der verehrte Ausschuß meine Vorschläge einer wohlwollenden Prüfung unterzöge und später event. dahingehende Anträge stellen, so würde mein Zweck erreicht sein.

Joh. Benninghoven-Ronsdorf.

* **Varmen.** Auf eine 30jährige Feuerwehrtätigkeit konnte der Löschzugführer Herr Hermann Waldmin vom 1. Löschzug der Abteilung V am 5. d. M. zurückblicken. Die Mannschaften des Löschzuges und der Abteilungsvorstand feierte aus diesem Anlaß den Jubilar am verflossenen Samstag in der Restauration

des Herrn Jören hieselbst. Herr Hauptmann Müller hob die Verdienste des Jubilars hervor, überreichte namens des Abteilungsvorstandes eine großartige Blumenpende und Widmung und schloß mit einem Hoch auf den Jubilar und dessen mitanwesende Frau Gemahlin. Die Mannschaften des Löschzuges überreichten eine Figur „Feuerwehrmann“ mit schwarzer Säule. Der Jubilar, Herr Waldmin, war überrascht von der Ehrung und dankte in bewegten Worten. Herr Löschzugführer Lindscheid feierte die Damen. Herr Hauptmann Müller brachte dann ein Hoch den anwesenden Stadtverordneten und Brandratsmitglied Herr Ed. Heer. Letzterer wieder hob die Verdienste des Herrn Hauptmanns Müller hervor und widmete diesem sein Glas. Außer einem schönen Festessen war für Musik und humoristische Vorträge reichlich gesorgt. Zum Schluß gab es ein Tanzfränzchen, welches die Teilnehmer noch lange vereinigte. Das Fest nahm den schönsten Verlauf und wird allen Teilnehmern in steter Erinnerung bleiben.

* **Fischeln.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltete am 2. Juli aus Anlaß der 25jährigen Mitgliedschaft ihres bewährten Chefs, Herrn Rentmeisters Buscher, gestern Abend im Lokale von Wolf eine Festversammlung, an der auf besondere Einladung auch Vertreter der verschiedenen Vereine, Behörden und Bürger-schaft teilnahmen. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den stellvertretenden Chef Herrn Heinrich Paasch, feierte Herr Bürgermeister Stefen in trefflichen Worten die langjährige erfolgreiche Tätigkeit des Jubilars und übergab ihm ein von der Feuerwehr gestiftetes, in reichem Rahmen zusammengestelltes Bild mit den Photographien der Mitglieder der Feuerwehr. Herr Buscher, von der Veranstaltung sichtlich überrascht, dankte gerührt und versprach auch fernerhin gerne seine Kräfte der guten Sache möglichst zu widmen. Weitere Ansprachen wurden von Herrn Pfarrer Frank, Postmeister Mehls, Dr. Wolferts gehalten und verlief der Abend bei heiteren Vorträgen von Wehrmitgliedern in gemütlichster Weise.

* **Wülfrath.** Vom Wetter begünstigt, nahm das 26. Verbandstfest der Niederbergischen Feuerwehren einen schönen Verlauf. Die Wülfrather Feuerwehr feierte gleichzeitig das Fest ihres 30jährigen Bestehens. Samstag, 9. Juli, Nachmittags, wurde der Verbandstag abgehalten, zu dem sich die Delegierten der

Fenilleton.

Eine Vision.*)

Novellette von Paul Hartwig.

Seit einer halben Stunde stehe ich in der weiten Halle des Bahnhofes.

Es ist sonst nicht ihre Art, mich warten zu lassen, und schon werde ich unruhig, denn in wenig Minuten geht der Zug, der uns ins Gebirge führen soll.

Was ist nur passiert? Ein Unglück, etwa Unannehmliches, denn anderenfalls würde sie mich nicht durch ihr langes Ausbleiben ängstigen.

Endlich naht eine helle Erscheinung. Sie zeichnet sich deutlich von der dunkel veräucherten Wand ab. Es ist Irene.

„Verzeih lieber Schak, daß ich Dich habe warten lassen, ich hatte den Schlüssel zu meinem Spind verlegt.“

„Sonst war nichts passiert?“

„Was sollte passiert sein, ich bin ja wie Du siehst, wohlbehalten da.“

Ein feines Rot liegt auf ihren gewöhnlich blassen Zügen.

Dann ist's ja gut,“ sage ich und lächle über meine unnötige Besorgnis.

Wir sind allein im Coupé.

Es ist eins erster Klasse. Irene verzichtet lieber öfter auf Vergnügungen, um ein solches einmal gänzlich nach ihrem Geschmack genießen zu können.

Sie lehnt sich mit der ihr eigenen, sicheren Anmut in die Kissen zurück und schließt die Augen, wie nach langer Anstrengung.

„Was hast Du mein Lieb?“

„Ich? Nichts, lieber Walter, mir ist so wohl, wie lange nicht.“ Dabei umspielt ein liebes Lächeln ihren Mund, ein Lächeln, welches ihr Gesicht verschönt, wie der Sonnenstrahl eine verschleierte Landschaft.

Starres, heißes Licht durchflutet den Wagen und veranlaßt mich, die Vorhänge zuzuziehen.

„So ist's recht,“ murmelte sie, behält meine ausgestreckte Hand in der ihren und schweigt.

Ich weiß, wie sehr sie diese Stimmungen, in denen soviel Unausgesprochenes gesprochen wird, liebt, und störe sie nicht. Mir ist die, vom gleichmäßigen Geräusch der Räder durchtönte Stille auch angenehm, denn sie läßt mich wieder zu dem vollständig künstlerischen Genuß kommen, den die edle Schönheit Irenens von Anfang an auf mich ausübte.

Die zarten, schlanken Hände, die nur an den Fingerspitzen hart sind von fleißiger Arbeit, wie liebe ich sie, denn sie waren es, die unser Kennenlernen vermittelten.

Das war so gekommen.

Vor etwa einem Jahre ging auf der Promenade vor mir eine hohe Frauenerscheinung, die wie unter einem leichten Druck langsam vorwärts schritt. In der unbehandluchten Hand hielt sie einen Strauß Farnenfräuter und Fledernelken. Dann verlor sie einen Handschuh.

Er war schon öfter getragen und wies die Formen einer ungemein edlen Hand auf. Ich stellte der Dame ihr Eigentum mit dem rasch entstandenen lebhaften Wunsche zu, mit der Besitzerin dieser schönen Hand in nähere Beziehung zu treten.

Das gelang mir eigentlich ohne große Mühe.

*) Nachdruck verboten.

Verbandswehren in großer Zahl eingefunden hatten. Bürgermeister Kirschbaum begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Beratungen zur Förderung der Feuerwehrsache beitragen möchten. Seine Majestät dem Kaiser widmete er ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch. Nach Erstattung der Jahresberichte der einzelnen Verbandswehren wurden verschiedene Anträge beraten. Die Mettmanner Feuerwehr regte an, bei dem Rheinischen Verbandsfest dahin zu wirken, daß es den Führern und Hauptleuten bei dem Rheinischen Verbandsfest ermöglicht wird, die Übungen aus nächster Nähe anzusehen. Der vom Hauptmann Gremer begründete Antrag wurde angenommen, desgleichen der von derselben Wehr gestellte zweite Antrag, wonach der Rheinische Verband in der Frage der Führerabzeichen endgiltig Beschluß fassen soll. Eine lebhafteste Besprechung rief der Antrag Wülfrath hervor: Bei Neuanschaffungen von Steigeleitern sollen fortan auch zweiholmige Leitern berücksichtigt werden. Schließlich wurde auch dieser Antrag angenommen. Auf Antrag von Neviges wurde für diesmal beschlossen, den Prüfungsausschuß für die beim Verbandstage abzuhaltenden Übungen nur aus solchen Feuerwehrleuten zusammenzusetzen, die nicht zum Verbandsfest gehören. Der Antrag soll auf dem nächsten Vorverbandstage endgiltig zum Beschluß kommen. Auch soll jede Verbandswehr das Recht haben, zwei Mitglieder — jedoch ohne Stimmrecht — in den Prüfungsausschuß zu entsenden. Als Vorort für das nächste Jahr wurde Gerresheim gewählt. Nach Schluß des Verbandstages fand ein aus allen Kreisen der Bürgererschaft besuchtes Festessen statt. Zu dem Verbandsfeste am Sonntag hatten sich die Feuerwehrleute in großer Zahl eingefunden. Vormittags 11 Uhr wurden am Steigerturme die Schauübungen sämtlicher Verbandswehren abgehalten, daran schloß sich ein gemeinschaftlicher Sturmangriff auf ein Privathaus. Nachmittags bewegte sich ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt.

* * *

*** Forst bei Aachen.** Am Nachmittag des 20. Juni, um 5 Uhr, hielt die Forster freiwillige Feuerwehr auf dem Forster Schulhause eine große Übung ab, zu der mehrere Gemeinderäte der Gemeinde Forst und Abordnungen der Wehren verschiedener Nachbargemeinden erschienen waren, um die Feuerwehr, welche im Dezember v. J. gegründet wurde, zu besichtigen. Die Forster freiwillige Feuerwehr setzt sich aus folgendem Personal

zusammen: Die Leitung hat Herr Oberbrandmeister Mohr, die technische Ausbildung Herr Brandmeister Deutz. Die Chargen sind besetzt: Feldwebel Herr Spander, Oberfeuermann Herr Venger, Zeugwart Herr Noel, Schriftführer Herr Bücken und Kassierer Herr Welter. Die Mannschaft ist 26 Mann stark. Aus den Leistungen der Wehr war zu ersehen, daß eine einheitliche Ausbildung angestrebt wird. Die Wehr verfügt über eine Saug- und Druckspitze, eine Druckspitze und einen Gerätewagen, der mit Standrohr, Schläuchen, Strahlrohren, Anstell- und Hafenleitern, Rettungsapparat, Krückenspitze, Tragbahre und Verbandskasten etc. ausgerüstet ist. Die Uniformierung des Korps ist eine gefällige und gediegene, und die Ausrüstung der Mannschaft ist die der Berufsfeuerwehren. Die Übung begann mit einem Exerzieren an den Spritzen und dem Gerätewagen, wobei eine gute Schulung der Mannschaft zu erkennen war. Hierauf folgte eine Steigerung an der Front des Schulgebäudes. Der größte Teil der Mannschaft war hierbei beteiligt, und die Sicherheit, womit die Mannschaften den ersten und zweiten Stock des für das Weitersteigen sehr ungünstig gebauten Schulhauses erstiegen, ließ den Fleiß und die Ausdauer der technischen Leitung wie auch der Mannschaften erkennen. Nach der Steigerung wurde ein Gesamtangriff gemacht, wobei folgende Aufgabe gestellt war: Im ersten Stock des Gebäudes war Feuer entstanden, welches sich auf den zweiten Stock übertragen hatte. Den Bewohnern des dritten Stockes war der Weg über die Treppe abgeschnitten. Man ging mit drei Strahlrohren an den ersten und zweiten Stock und mit Hafenleitern und Rettungsapparat an den dritten Stock heran. Fünf Minuten nach Abgabe des Kommandos war der Rettungsapparat in Tätigkeit und in sechs Minuten waren die Strahlrohre, welche von den ca. 100 m entfernt angelegten Spritzen gespeist wurden, in Tätigkeit. Der zuerst geretteten Person wurde von der Samariterabteilung ein Notverband angelegt und diese mittels Tragbahre fortgebracht. Die Forster freiwillige Feuerwehr hat bei der gestrigen Übung gezeigt, daß sie ihre Aufgabe, dem Bürger Schutz und Hilfe zu leisten, sehr ernst faßt und man darf hoffen, daß sie unter der bewährten Leitung mit Mut und Ausdauer an ihrer schönen Aufgabe weiter arbeiten möge. Nach der Übung fand eine Zusammenkunft der gesamten Wehr in dem Saale des Restaurants Welter statt, wo Herr Justizrat Gaken in einer Rede den Eifer der Feuerwehr lobte und deren Nützlichkeit hervorhob. Herr Oberbrandmeister Mohr brachte ein Hoch auf den Kaiser als obersten Protektor der Feuerwehr aus. Herr Meessen toastete auf den Bürgermeister der Gemeinde Forst, Herrn

Wir standen beide einsam in der Welt, waren verhältnismäßig fremd in der großen Stadt, wie das große Schicksal knüpft einmal die Einsamen zusammen.

Ich wußte im Grunde so wenig von ihr, sie war trotz unserer gegenseitigen, innigen Zuneigung verschlossen, und anstatt die knapp gemessene Muße dem Gefühl zu weichen, das uns beide so stark beherrschte, beschäftigte sie sich lieber mit künstlerischen und wissenschaftlichen Fragen, die sie interessierten. Für meine geschichtlichen Studien, die mich hauptsächlich veranlaßt hatten, in M. meinen Aufenthalt zu nehmen, zeigte sie großes Verständnis.

Wie sie, die Hochbegabte, dazu gekommen, ihren Lebensunterhalt durch Klavierstunden erteilen und Sticken zu verdienen, wußte ich nicht. Von mir nahm sie außer Blumen keinerlei Geschenke an. Viel hätte ich ihr ja auch nicht geben können.

Jede Bitte sich mir gesehlich näher zu verbinden, wies sie ebenso eifrig zurück, wie sie meine lagen, religiösen Anschauungen bekämpfte. Sie mußte streng kirchlich erzogen sein, und befolgte die Vorschriften der Kirche bis aufs kleinste. Ich hatte sie nur einmal weinen sehen, das war damals, als ich über die sich selber auferlegte Pönitenz jammerte.

„O Du, o Du, nimm mir auch das noch, meinen Glauben, meine Hoffnung, geh, ich will Dich nicht mehr sehen, geh.“ Als ich doch wieder kam, zürnte sie nicht; es lag auch nichts zwischen uns; ihre Liebe zu mir ersproß eben dem gleichen Stamm, wie die ihr angeborene und anerzogene Gläubigkeit: ihrem weichen Gemüt.

Mein Vertrauen zu ihr war unbegrenzt, wenn sie mir das ihre auch nur teilweise zurückgab. Das kränkte mich anfangs wohl, aber schließlich lernte ich es als Teil ihrer Eigenart auffassen, die ich respektierte. Ihr Ruf in

der Stadt war tadellos, d. h. man sprach nicht von ihr, und sie mußte die gefährlichen Zungen schon empfunden haben, denn sie war vorsichtig genug, auch im Verkehr mit mir, selbst den Schein zu meiden.

Das höchste Zugeständnis, das sie mir machte, bestand darin, daß ich sie zuweilen in die Oper führen oder Partien in der wunderbaren Umgebung machen durfte.

Einmal nach einer Lannhäuseraufführung hatte sie auch gesungen, das Gebet der Elisabeth, halblaut nur mit verschleiertem Ton, und doch so süß und innig. Sie war über sich selbst erschrocken gewesen und beantwortete meine Frage: „Singst Du denn, Irene?“ zögernd: „ich konnte einmal singen, doch das ist lange her. Apropos, lieber Freund, siehst Du schon die Silberfäden in meinem Haar?“

Ich suchte sie damals abzuleugnen, aber wie ich eben auf ihr Antlitz schaute, muß ich den silbernen Schimmer an der rechten Schläfe bemerken, welche gerade von einem neugierigen, dünnen Strahl getroffen wird.

Ich drückte ihre Hand unwillkürlich inniger. Sie schlägt dabei die Augen auf, so liebe, graue Augen in dunklem Rahmen.

„Wünschst Du etwas, lieber Walter?“

„Ich dachte nur, wie das seltsam ist mit dem Trennen und Begegnen der Menschen. In meinem Elternhause hing irgendwo ein alter, ziemlich geschmacklos ausgeführter Stuhl, welcher eine Dame in Pelz darstellte. Mir gefiel das sympathische Gesicht derartig, daß ich es auf mein Zimmer nahm, wo es auch blieb. Dieser Dame gleichst Du, meine Irene.“

„Ja und vor einem Jahre kannten wir uns noch garnicht, gingen vielleicht oft kalt aneinander vorüber, bis ich meinen Handschuh verlor.“

„Ich habe ihn noch!“

Bott, der die Feuerwehr gegründet und reichliche Mittel für sie bewilligt hat.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Gera.** Am 27. Juni fand im Hotel Victoria = Gera eine Vorstandssitzung des Reußischen Feuerwehrverbandes statt, bei der der Vorstand des oberländischen Bezirks mit vertreten war. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Beratung des neuen Statuts, das nun in Kürze den beiden Staatsregierungen zur Genehmigung unterbreitet werden soll. Sodann wurde über den Feuerwehrtag beraten. Schleiz hat sich zur Uebernahme des Feuerwehrtages bereit erklärt. Für den Feuerwehrtag ist der 4. September in Aussicht genommen. Ueber den Beitritt und die weitere Zugehörigkeit zum Deutschen Feuerwehrverband soll der Feuerwehrtag endgültig entscheiden. Wegen Ablieferung der noch rückständigen Akten und des Verbandsbanners sollen in Kürze der Vorsitzende und der Kassierer nach Zeulenroda reisen und diese Sachen vom früheren Verbandsvorsitzenden abholen. Im weiteren wurde noch verschiedenes über Uebungs- und Signalwesen besprochen und die Sitzung Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr geschlossen.

* * *

* **Grimmitschau.** Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr berichtet: Am 19. Mai lieferte die Firma J. G. Lieb = Viberach a. d. R. eine mechanische Schiebeleiter Nr. 13 dd, 20 m Steighöhe, mit 2 m Ausschlebleiter, für Handzug, mit Radbandbremse, Laterne, Räder mit Walzennabenlager und allen neuesten Verbesserungen, nach hier. Zu der Nachmittags 5 Uhr auf dem Marktplatz stattgefundenen Prüfung und Besichtigung waren auf ergangene Einladung die städtischen Kollegien — Rat und Stadtverordnete — fast vollzählig erschienen. Punkt 5 Uhr rückte die Steiger-Kompagnie mit der Leiter unter Vorantritt eines Musikkorps auf dem Markte ein. Die Leiter machte in ihrer sauberen Lackierung und in ihren schönen Formen — die Leichtigkeit und doch große Stabilität zeigten — auf alle Anwesenden einen sehr vorteilhaften Eindruck. Auf ihre volle Länge ausgezogen wurde an der Leiter zunächst die Belastungsprobe derart vorgenommen, daß an zwei an die äußerste Sprosse befestigten Keilen sich unten an ein Querholz 3 Mann anhängten, denen sich schließlich auch noch der Vertreter der Firma Lieb hinzugesellte. Die Leiter zeigte keinerlei Biegung an der Spitze und an den Holmen. Ein gleich günstiges Resultat ergab die unter 60° geneigte Leiter bei Anhängung

von 1 Mann; ferner ließ sich keinerlei Anzeichen einer Umsturzgefahr an der bis 10% Abweichung von der senkrechten zur Seite geneigten Leiter wahrnehmen, dieselbe stand hierbei vollständig ruhig und fest auf ihren Rädern. Hiernach wurde die an ein Fenster der Türmerwohnung angelehnte Leiter von 3 Steigerführern bestiegen, dem Türmer von diesen ein Besuch abgestattet und dessen Wohnung auf dem gleichen Wege wieder verlassen. Alle drei lobten den bequemen, sicheren und ruhigen Auf- und Abstieg, den sie auf der Leiter gehabt hatten. Es wurde nun das Gerät in allen einzelnen Teilen aufs Feinlichste untersucht und geprüft, und konnten die damit Beauftragten, worunter einige auch in Wagen- und Leiterbau selbst Arbeitende, in jeder Hinsicht nur die vorzügliche, saubere und gewissenhafte Arbeit, sowie auch die in allen Teilen praktische und leicht handliche Konstruktion loben. Die dem Vertreter der Firma Lieb Nachmittags beim Ausladen mit an die Hand gegangenen Steiger waren hierbei bereits in etwas über die Handhabung unterrichtet worden, so daß auf dem Markte je 2 Mann schon imstande waren, dieselbe allein zu bedienen und aufzurichten. Die Fallhaken funktionierten sehr exakt und hielten die Leiter an jeder einzelnen Sprosse sicher fest, das Aufrichtegerät arbeitete tadellos und leicht, sowohl beim Aufrichten wie beim Herablassen. Vom Markte ab wurde die Leiter durch mehrere Straßen auch bergauf und bergab gefahren. In der Querstraße, an der 5 Stock hohen Carl Spengler'schen Fabrik, fand eine nochmalige Aufstellung der Leiter statt. Hierbei bestieg der Mitbegründer der hiesigen Feuerwehr, der ehemalige Steigerführer August Otto, jetzt ein Mann von 73 Jahren, die Leiter bis zur Spitze, zeigte deren Standfestigkeit durch energisches Rütteln und sprach sich, wieder unten angekommen, sehr lobend über das Gerät aus. Trotz des Gewichtes von 32 Ztr. konnten 6 Mann die Leiter gut fortbringen. Auch hierbei zeigte sich, daß dieselbe hielt, was der Vertreter von ihr versprochen hatte. Die der Firma Lieb geschützten Walzennabenlager bewirken eine sehr leichte Fahrbarkeit. Beim Bergabfahren ermöglichte die Radbandbremse ein vollständiges Feststehen der Leiter auf steilem Abhänge. Der Vertreter der Firma Lieb, Herr Becker — ein schon älterer Herr — brachte es fertig, die Leiter ganz allein um unseren, allerdings sehr gut gepflasterten Markt herumzuziehen. Gewiß der beste Beweis dafür, daß es möglich ist, auch so hohe Leitern noch für Handzug bequem benutzen zu können. Nachdem die Leiter provisorisch in einem Gerätehause untergebracht war, vereinigte sich das Kommando der Feuerwehr zu einer Besprechung und beschloß einstimmig

„Und nun sitzen wir beieinander, fast wie ein Ehepaar.“

„Warum willst Du nicht, daß wir es werden?“

„Muß ich auch das Unglücksthema vorbringen, sei lieb, Walter, verdirb mir diesen Tag nicht, diesen nicht.“

Sie spricht die letzten Worte mit Bedeutung, aber es ist das so ihre Art und fällt mir momentan nicht auf.

Als ich, wie jedesmal, bei dem Thema etwas verlegt schweige, nickt sie freundlich: „Daß die Männer doch nie genug bekommen können, Du hast mich ja.“

„Ja, ich habe Dich, aber nicht so, wie ich Dich möchte —“

„Walter!“

Wer kann dem Ton widerstehen, ich küsse rasch ihre Rechte, die ich noch immer in der Hand halte und sage: „So wie Du bist, will ich Dich, meine Irene, ganz so.“

Sie lächelte befriedigt: „O Du mein lieber, großer Narr.“

So schwachen wir weiter, wie ein paar Menschenkinder, die einander gut sind, und die Eisenbahnstunden verfließen viel zu schnell. Freilich manchmal ist's mir, als ob ein Zucken durch ihre Gestalt geht, als ob sie sich zu dem zwingen muß, was sie tut oder sagt. Aber sie lacht mich aus und streicht mir leicht über das Gesicht, als ich sie besorgt ansehe. An einer Haltestelle steigen wir aus. Trotz des schönen Wetters sind wir die einzigen Vergnügungsausflügler, das mag wohl daher kommen, weil wir mit Absicht den Montag gewählt haben.

„Weißt Du was, wir wollen heut' mal so recht, wie die Kinder sein, nicht auf den bequem ausgetretenen Pfaden wandeln, sondern uns seitwärts in die Büsche schlagen, gelt?“

Wir ist das recht, und so steigen wir, uns mühsam den Weg durchs Unterholz bahnend, den Berg hinan.

Sie ist mir immer ein paar Schritte voraus, eine Kraft und Frische scheint in ihr zu quellen, wie ich sie fast noch nie bei ihr bemerkt habe. Ueber Baumwurzeln springt sie leicht hinweg, und nur einmal nimmt sie meine Hilfe in Anspruch, als sie ratlos vor einem schwer zu erklimmenden Felsen steht. Ich unterstütze sie beim Heraufklettern und fühle, wie bei der nahen Berührung der Körper ein Schauer durch den ihren geht. „Mein lieber, armer Freund.“

„Wieso denn, Irene?“

„Daß Du Dich so anstrengen mußt, ich bin schwermüde, nicht?“ Und wie um ihre scherzhaften Worte Büge zu strafen, gewinnt sie bei einer besonders schwierigen Stelle den Vorsprung.

Da geraten wir endlich auf ein kleines von Flechten und Moos bewachsenes Plateau, welches einen wunderbaren Ausblick über die Ebene gewährt.

„Hier wollen wir rasten, mein Walter.“ Der eigentliche Aussichtspunkt liegt freilich noch an dreihundert Meter höher, aber dorthin kommen immer Menschen, die stören. So lagern wir denn auf dem reizenden Fleck.

So schön, so schön alles ringsum. Die wilden Rosen erschließen sich gerade; seitwärts auf einem winzigen Erdfleck hat sich ein wahres Beet angesiedelt, Erdbeerbüthen, Pechnelken, Ehrenpreis und Farnkräuter.

Und all die Herrlichkeit, welche da unten meilenweit dem Auge sichtbar ist, ehe sie in dem dunstigen Horizont verfliehet, liegt in warmem, doch nicht drückendem Sonnenglanz.

„Hergott! wie schön, und denken, daß der Mensch dies alles einmal lassen muß.“

„Wer weiß, wie bald,“ meinte Irene, „aber der Himmel ist doch viel tausendmal schöner.“

(Fortsetzung folgt.)

die Leiter zu übernehmen und den laut Katalog geforderten Preis zu bewilligen, wozu die Vertreter der Stadt später gleichfalls ihre Zustimmung und Genehmigung aussprachen. Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr ist der Zuversicht, mit dieser Leiter ein gutes und brauchbares Gerät erworben und einen wesentlichen Fortschritt in den Lösch- und Rettungseinrichtungen der Stadt erreicht zu haben. Vergleichsweise war auch die bisher, seit über 20 Jahren hier im Gebrauch gewesene Schieleiter mit auf den Markt gebracht worden, und so konnte man so recht deutlich den Fortschritt erkennen, der im Laufe der Jahre im Leiterbau erreicht worden ist. Möge die Firma Liebh auch fernerhin in gleicher Weise fortfahren für die Feuerwehren zu arbeiten.

Von der Bremer Feuerwehr.

Dem Bericht über die Verwaltung der Bremer Feuerwehr und der Sanitätswachen für das Jahr vom 1. April 1903 bis 31. März 1904, erstattet von der Direktion der Feuerwehr, Herrn Dittmann, entnehmen wir folgendes:

In der Organisation der Feuerwehr hat sich nichts geändert.

Der im letzten Jahresbericht erwähnte Neubau der Feuerwache 5, für den schon im Jahre 1902 die Mittel bewilligt worden sind, ist leider noch nicht in Angriff genommen worden, weil wegen Errichtung eines Zollgebäudes, das mit dem Feuerwachgebäude zu einer Baugruppe vereinigt werden soll, die Baupläne mehrfach umgearbeitet werden mußten. Es ist aber zu erwarten, daß jetzt, nachdem die beteiligten Behörden sich wegen der Einzelheiten des Bauprogramms geeinigt haben und die Baupläne endgültig festgelegt sind, in nächster Zeit mit dem Bau begonnen werden wird.

Der Umbau und die Vergrößerung der Feuerwache 4 im Freibezirk wurde im Sommer 1903 fertiggestellt. Die Wache, die keine Verstärkung erhielt, wurde mit einer Gaspriße ausgerüstet und bekam eine Dampfpriße zur Reserve. Die im 1. Obergeschoß des Wachgebäudes vorgesehene Dienstwohnung für einen Oberfeuermann konnte noch nicht eingerichtet werden, weil die betreffenden Räume von der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, die sie für ihren Betrieb gebraucht, noch nicht abgegeben werden können.

Wenn der bereits genehmigte Neubau der Feuerwache 5 erledigt ist, bleibt nur noch die seit Jahren als notwendig erkannte Vergrößerung der Hauptfeuerwache übrig.

Mehrere Entwürfe, die eine Verlegung der Wache auf in der Nähe befindliche andere Grundstücke bezweckten, wurden ausgearbeitet; man ließ aber den Gedanken fallen und es gelang im Jahre 1903 ein hinter der jetzigen Wache liegendes Grundstück, das von der Kl. Helle bis zum Kaufmannsmühlencamp durchgeht und 1769 qm groß ist, zu erwerben. Ein Teil desselben, 540 qm, wurde bereits am 1. Oktober 1903 übergeben, der andere Teil, auf dem ein Packhaus und einige kleine alte Gebäude stehen, wurde dem bisherigen Pächter auf Wunsch noch bis Oktober 1906 vermietet.

Durch Hinzunahme dieses neuen Grundstücks zu dem jetzigen der Hauptfeuerwache ist es endlich möglich, den in empfindlichster Weise vorhandenen Mängeln abzuheben. Wegen des seit einer Reihe von Jahren bestehenden Mangels an Platz haben Betriebe, Dienstwohnungen u. a. m. von der Hauptwache verlegt werden müssen, die dorthin gehören. Die Werkstätten, die Räume für die Mannschaft, die Wagenschuppen sind zu klein, ein Krankenstall fehlt, das Steigehaus entspricht nicht den modernen Anforderungen, der Schlauchturm ist zu niedrig und zu klein, genug, die Verhältnisse sind so, daß baldige Abhilfe notwendig ist. Zu dem Zwecke wird, da der Betrieb nicht unterbrochen werden darf, ferner auch die Baukosten auf mehrere Jahre verteilt werden sollen, abschnittsweise mit den Neubauten vorgegangen werden. Beabsichtigt ist, im Jahre 1905 mit Errichtung eines Gebäudes auf dem neuen Grundstück am Kaufmannsmühlencamp zu beginnen. Von den vorhandenen Gebäuden, die allmählig durch Um- und Anbauten vergrößert und häufig verändert worden sind, können nur 2, das Gebäude, in dem der Branddirektor wohnt und sich die Vorratslager befinden, und dasjenige, in dem der Turnsaal und die Bekleidungskammer sind, bestehen bleiben, die anderen, die mit Ausnahme der 1870 erbauten Kasernen nur Holz- oder provisorisch errichtete Fachwerkbauten sind, müssen abgebrochen werden, weil das Grundstück sachgemäß ausgenutzt und

die Raumverteilung für den Betrieb so angeordnet werden muß, daß allen modernen Anforderungen und den in Zukunft vorzunehmenden Vergrößerungen Rechnung getragen wird.

Auf das Turnhallengebäude der Hauptfeuerwache wurde ein Stockwerk aufgesetzt und als Bekleidungskammer eingerichtet. Hiermit ist für dieselbe soviel Raum geschaffen, daß er bei übersichtlicher Anordnung der Sachen für sehr lange Zeit ausreichen wird.

Die bisherigen Räume für die Bekleidungskammer wurden noch als Vorratslager eingerichtet.

Der Brand des Hansakai am Holz- und Fabrikenhafen am 2. Oktober 1903 hat den Beweis geliefert, daß die mechanischen Mittel, die der Feuerwehr zur Verfügung stehen, nicht ausreichen, um einem sehr großen Feuer am Hafen mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten zu können.

Sind auch die Mittel, die die Feuerwehr besitzt, anscheinend gewaltig genug, um ein bedeutendes Feuer zu unterdrücken — 6 Dampfprißen von je 1500—1700, 2 Sprizendampfer von je 3500—4000 l Minutenleistung —, so muß doch dabei in Betracht gezogen werden, daß wegen Ausbesserung, Kesselrevision usw. 1 Dampfer und 1 Landmaschine sehr leicht außer Dienst sein können. In der Tat war das bei diesem Feuer der Fall, 1 Dampfer war wegen Maschinenausbesserung außer Dienst, der 2. Dampfer war mit seiner Pumpenleistung notwendig, um am Lande die sehr gefährdeten Fabriken und Lagerhäuser zu schützen, sodaß einem in Brand geratenen großen Seedampfer, der nur von der Wasserseite aus zu erreichen war, keine Löschhilfe gebracht werden konnte. Erst nach langer Zeit und mit vieler Mühe gelang es einem Schleppdampfer, den brennenden Seedampfer zu verholen und einem anderen, mit Pumpeneinrichtung versehenen Dampfer, das Feuer in ihm zu löschen.

Die Feuerwehr muß noch einen dritten Dampfer haben, der, ohne dauernd besetzt zu sein, neben einem der im Dienst stehenden Sprizendampfer liegt und sofort besetzt und unter Dampf gebracht wird, wenn einer der Sprizendampfer außer Dienst gestellt werden muß. Außerdem würde er, auch wenn 2 Dampfer im Dienst sind, bei Großfeuer mit Reserve-Mannschaft besetzt werden und Verwendung finden.

Bei Neubau eines dritten Sprizendampfers werden natürlich alle im Laufe der Jahre mit den beiden alten Dampfern gemachten Erfahrungen verwertet, auch muß das Schiff größer und kräftiger konstruiert werden, um große Schiffe damit gut verholen und mächtigere Löschhilfe leisten zu können.

Neueinführungen und Versuche.

Die Handbeile der Feuerleute wurden mit Schutzklappen aus Messingblech, die mittels eines kleinen Riemens gehalten werden, versehen. Die Einrichtung hat sich gut bewährt.

Die Doppelärzte der Feuerleute wurden abgenommen. Außer den von den Handwerkertrüps (Sappeurs) beim Feuer mitgeführten Ärgten, die an einem Riemen über der Schulter getragen werden, liegen auf jedem Fahrzeug zwei Doppelärzte bereit; alle erhielten ebensolche Schutzklappen wie die Handbeile.

Die Oberfeuerleute bekamen Handbeile. Außer Dienst tragen sie Koppel und Taschenmesser, im Dienst Gurt mit Haken und Handbeil, ferner Keine mit Schlauchhalter.

Die aus Stahlblech gepreßten Amerikanischen Klappkummete, von denen die ersten im Jahre 1900 hier eingeführt wurden, haben sich dauernd sehr gut bewährt. Sie sind leicht, verlangen wenig Pflege und machen keine Ausbesserungen nötig. Müssen allerdings gut verpaßt werden. Mit Ausnahme der Hauptfeuerwache, bei der die Art der Bespannung nicht angebracht werden kann, sind alle Nebenwachen damit ausgerüstet.

Um die leider durch viele notwendige Belastung schwer gewordenen Fahrzeuge leichter fahren zu können, wurden seit April 1900 nach und nach drei Gasprißen mit Achsen versehen, die in Doppel-Stahlwalzen-Lagern ruhen, System der Archibald Wheel Company. Sie laufen sehr leicht, auch haben sich bei sorgfamer Pflege keine Uebelstände dabei gezeigt.

Die im letzten Jahre beschaffte Dampfpriße wurde mit noch verbesserten Stahlrollen: Achslagern, Moffet's Patent versehen. Sie sind ähnlich konstruiert wie die vorerwähnten Achsen, jedoch läuft jede Stahlrolle

für sich mit den Zapfen in Kugellagern und die senkrechten Abschlüsse — Stoßscheibe und äußere Verschlussscheibe — sind ebenfalls mit einem Kugelring versehen. Hierdurch wird ein außerordentlich leichter Gang erzielt. Nach sehr eingehenden Versuchen und genauen Messungen, die bei der Rgl. Preuß. Staatsbahn angestellt worden sind, werden beim Anzuge bis zu 84 %, bei der Fahrt bis zu 50 % an Zugwiderstand erspart im Vergleich zu guten anderen Achsen. Sie brauchen sehr wenig Schmiere und bedürfen keiner sorgfältigen Pflege.

Für den Dienst der Sanitätswachen wurde ein neuer Krankenwagen beschafft, der fünfte, der im Vergleich zu den vier vorhandenen eine andere Form, nämlich die eines geschlossenen Landauers, hat. Er soll besonders für Beförderungen nach der neuen Irren-Anstalt in Ellen, die 10 km von der Stadtmitte entfernt liegt, außerdem aber auch zur Aushilfe in anderen Fällen dienen. Für gewisse Beförderungen, namentlich von Personen, die nicht liegen sollen, bietet er Vorteile, er ist aber zu eng, um bei schwer Verletzten eventuell als Verbandplatz zu dienen, was bei Benutzung der anderen Wagen häufig vorkommt, auch können nicht genug Hilfsmittel, als z. B. Reserve-Tragbahre, Treppstuhl, Lagerschienen usw. mitgeführt werden.

In der Feuermelde-Telegraphie wurde für zwei Linien, die den ganzen Stadtteil auf dem linken Weserufer decken, ein neues System der Siemens & Halske Aktien-Gesellschaft in Berlin eingeführt. Dasselbe ist dem Gamewell-System, das in Amerika als bestes bekannt und in den meisten großen und Mittelstädten Nordamerikas eingeführt ist, nachgebildet.

Der Hauptpunkt, durch den es sich grundsätzlich von den besten deutschen Systemen unterscheidet, ist, daß beim Ziehen eines öffentlichen Feuermelders die Wache automatisch alarmiert wird und hörbar und sichtbar am Alarmplatz — Wagenhalle, Wachtstuben — Kenntnis davon erhält, welcher Feuermelder gezogen wurde. Bei den alten Systemen dagegen muß der Telegraphist das einlaufende Zeichen lesen, die Wache alarmieren und derselben Mitteilung machen, wo gemeldet worden ist. Im ersten Falle arbeitet alles selbsttätig und es ist nur nötig, die Apparate, den Betrieb in Ordnung zu halten. Im zweiten Falle ist man vom Telegraphisten abhängig. Der Mehraufwand an Zeit, der hierbei eintreten muß, kann gering sein und vielleicht nur $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Minute betragen, er kann aber auch, da er meistens nicht nachweisbar ist, eine oder mehrere Minuten ausmachen, auch können noch Irrtümer gemacht werden bei Angabe der Meldestelle.

Ein zweiter Vorzug des neuen Systems beruht darin, daß, wenn mehrere Melde-Apparate in einer Linie gleichzeitig oder fast zu gleicher Zeit in Tätigkeit gesetzt werden, die Zeichen nicht durcheinander, sondern nacheinander einlaufen. Dies wird hervorgebracht durch einen in allen Apparaten angebrachten sog. Verzögerungsmechanismus.

Auf der Wache selbst ertönt auf den Alarmglocken in Einzelschlägen die Stationsnummer des Apparats, in der Wagenhalle erscheint die Nummer sichtbar hinter einer Glasscheibe, auf dem Papierstreifen des an die Linie eingeschalteten Morse-Apparats ebenfalls zum Ablesen, und außerdem wird auf dem Papierstreifen noch die Zeit des Einlaufens der Meldung, bis auf 5 Sekunden, genau aufgestempelt.

Die 2 Linien enthalten zusammen 31 Feuermelder, ferner die nötigen Empfangs-, Alarm- und Hilfs-Apparate und sind seit September 1903 im Betriebe, ohne daß Störungen, die dem System oder den Apparaten zugeschrieben werden können, vorgekommen sind.

Die auf der Feuerwache des betr. Bezirks eingeführten 2 Linien sind in gleicher Weise, wie alle Meldelinien, nach der Hauptfeuerwache durchgeführt, sodaß gleichzeitig auch dort alle Meldungen einlaufen. Hier wurde eine große Schalttafel angebracht mit Kontrol- und Meßinstrumenten für alle Telegraphenlinien, auch wurden für diese an Stelle der galvanischen Batterien Akkumulatoren aufgestellt.

Auf der im Jahre 1903 in Dresden stattgefundenen Deutschen Städte-Ausstellung hatte auch die Bremer Feuerwehr ausgestellt, es wurde aber, da erst 1901 in Berlin in großer Ausdehnung ausgestellt worden war, vom Aufbau in größerem Maßstabe Abstand genommen.

Trotzdem wurde in einer besonderen Kasse ein übersichtliches und lehrreiches Bild des derzeitigen Standes der Einrichtungen der Bremer Feuerwehr gegeben in folgender Weise: Erstens waren ausgestellt große Modelle des Bremer Normal-Vöschzuges — Gasprüge, Dampf-

prüge, Drehleiter —, voll ausgerüstet und bespannt, bis in alle Einzelheiten genau und voll betriebsfähig.

Ferner ein kleineres Modell eines Spritzendampfers mit Ausrüstung. Außerdem Zeichnungen und Photographien der neueren hiesigen Wachen, Photographien der verschiedenen Abschnitte in der Verwendung der einzelnen Geräte für sich allein und in Verbindung mit anderen usw.

Zur Dresdener Ausstellung, die in vieler Beziehung lehrreich war, wurden dienstlich gesandt die Offiziere, der Feldwebel, 5 Oberfeuerleute und 1 Feuermann.

In der Zeit von Mai bis Oktober 1903 fand in London eine „International Fire Exhibition“ statt, bei der auch eine Deutsche Abteilung errichtet worden war, zu deren Vorstand der Branddirektor zählte. Vom 7. bis 10. Juli 1903 wurde in London ein International Fire Prevention Congress abgehalten, an dem etwa 700 Herren aus fast allen europäischen und vielen Ländern anderer Erdteile teilnahmen. Es waren hervorragende Vertreter der Regierungen, Stadtverwaltungen, Polizei, Baubehörden, Feuerwehren, Feuerversicherungen, Rettungskorps usw. zur Stelle, eine Fülle von wertvollen und lehrreichen Vorträgen, die zum Teil anregende Besprechungen zur Folge hatten, wurden gehalten, ganz besonders aber wurden internationale Verständigungen angebahnt über gewisse Normen in bezug auf feuersichere Materialien, Prüfung derselben u. a. m.

Der Branddirektor hielt einen Vortrag über „Die Einwirkung der Feuerwehr auf allgemeine Feuerverhütung“, ferner war er im Preisgericht der Ausstellung mit tätig.

Zur Frage der Erstüfung des Feuers durch Dampf

bietet der nachstehende Bericht der „Zeitschrift des Bayerischen Revisionsvereins München“ über den Brand einer Lokomobilverschalung einen interessanten Beitrag.

Am 14. April v. J., Vormittags, wurde der Revisionsbezirk München telephonisch angerufen, die Kesselummantelung einer in einem Münchener Schotterwerke aufgestellten Lokomotive brenne, es möge sofort jemand kommen, da sich das Bedienungspersonal nicht zu helfen wisse. Einer unserer Beamten machte sich sofort auf den Weg. In die Nähe der auf einem freien Platze gelegenen Anlagen gelangt, bemerkte er schon das Aufsteigen von dichten Rauchwolken aus dem Dache des Maschinenhauses, so daß er annahm, auch das Gebäude brenne schon. Dies war jedoch nicht der Fall.

Der Kessel, ein ortsfester, ausziehbarer Röhrenkessel von 30 Quadratmeter Heizfläche mit einem genehmigten Betriebsdruck von 10 Atmosphären, wurde unter einer Dampfspannung von 7,4 Atmosphären angetroffen; das Feuer war teilweise vom Roste entfernt. Unter der Blechverschalung brannte ein heftiges Feuer, erstere hatte sich schon stellenweise verschoben. Aus den entstandenen Fugen und Spalten leckten Flammen von beträchtlicher Länge empor. Der Kesselraum war so dicht mit Rauch gefüllt, daß längeres Verweilen in ihm unmöglich war.

Von einem Löschen des Feuers mit Wasser mußte aus verschiedenen Gründen abgesehen werden. Dagegen war in erster Linie die Spannung im Kessel zu erniedrigen; man zerbrach deshalb ein Wasserstandsglas und öffnete den oberen Glashalterarm desselben, so daß Dampf in den Kesselraum strömen konnte. An einer anderen Stelle des Kessels konnte der Dampf nicht abgelassen werden.

In der Annahme, daß der Dampf das Feuer ersticken würde, wurden die Türen und Fenster des Kesselraumes geschlossen. Nach etwa einer Stunde war der Druck im Kessel auf 3 Atmosphären gesunken, der Glashalterhahn wurde geschlossen und die Türen und Fenster des Raumes geöffnet. Im ersten Augenblick schien es, als wenn das Feuer erstickt worden wäre; kaum aber war in dem mit zwei Türen versehenen Raum ein geringer Luftzug entstanden, so brannte es unter der Ummantelung wieder hell auf. Nun wurde Wasser langsam über den Kesselmantel gegossen, und nach Verlauf einer weiteren halben Stunde war das Feuer gelöscht.

Nachmittags wurde der Blechmantel entfernt. Die Verschalung bestand aus einer unmittelbar auf den Kesselmantel aufgelegten 3—4 mm dicken Asbestplatte, auf einem darübergezogenen Gerippe von hölzernen Ringstücken, darauf gelegten Latten aus weichem Holze und endlich dem Blechmantel. Der aus Holz bestehende Teil

der Verschalung war bis auf wenige kurze Lattenstücke vollständig verbrannt, verkohlte Stücke wurden nur in geringer Menge vorgefunden. Die Asbestverkleidung war gut erhalten, stellenweise schwarz gefärbt.

Ueber die Entstehung des Brandes konnte nichts Sicheres ermittelt werden. Am genannten Tage war die Lokomotive von Morgens 6—8 Uhr in Benützung. Von 8—8½ Uhr stand das Werk wegen der Frühstückspause still. 10 Minuten nach dem Wiederauflaufen der Maschine sah der Heizer vorn oben zwischen der Stirnwand und dem auf dem Kessel sitzenden Dampfzylinder Rauch aufsteigen, zugleich war ein Brandgeruch bemerkbar. Da in dem Blechmantel an der Stelle, an welcher das Feuer bemerkt wurde, verschiedene Schlitze für am Kesselmantel angebrachte Armaturteile vorhanden sind, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß beim Ausklappen des Feuers ein Funke sich in einen dieser Schlitze verirrt und die Ursache des Brandes wurde. Die Lokomotive ist erst so kurze Zeit in Benützung, daß eine Durchtränkung der Holzteile der Ummantelung mit Öl nicht angenommen werden kann.

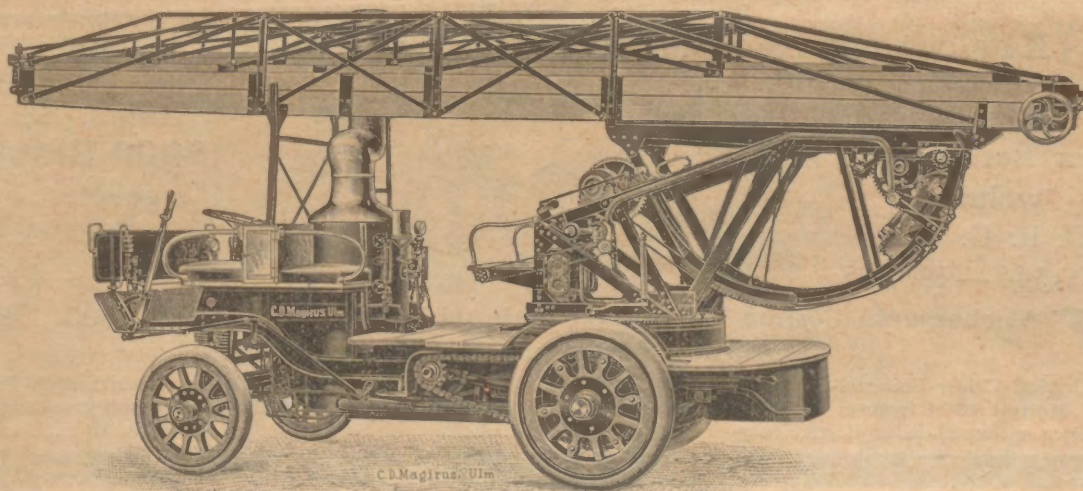
Bei einer vorgenommenen Wasserdruckprobe zeigte sich der ganze Kessel dicht und ohne Schäden.

Wie dieser und viele andere Fällen zeigen, sollte Holz unter keinen Umständen zur Umhüllung von Dampfesseln verwendet werden; vielmehr ist diese nur aus feuerficherem Material herzustellen.

Neue automobiler Dampf-Drehleiter

von C. D. Magirus in Ulm a. D.

Wie wir bereits berichtet haben, hat die Firma C. D. Magirus in Ulm a. D. anlässlich des 4. Verbandstages Deutscher Berufsfeuerwehr-Offiziere am 17. Juni in München eine neue, automobiler Drehleiter vorgeführt, welche das Interesse der weitesten Kreise verdient. Wir sind heute in der Lage, unsern Lesern die Abbildung dieser Leiter zu geben und in Nachstehendem das Wesen über deren Konstruktion mitzuteilen.



Neue automobiler Dampf-Drehleiter von C. D. Magirus in Ulm a. D.

Die Leiter mit ihren Verspannungen, Einspallhaken, Seilzügen etc., die Terrainregulierung, der Aufrichterahmen mit dem Auszuggetriebe, sowie das Drehgestell mit dem ammontierten Aufrichterge triebe entsprechen im wesentlichen der Ausführung der bekannten Magirus-Drehleiter, wie solche schon seit Jahren bei einer großen Zahl erster Berufsfeuerwehren des In- und Auslandes in Dienst stehen.

Der Wagen, welcher mit abstellbarer Federung versehen ist, hat den gleich kurzen, bezw. einen kürzeren Abstand zwischen Vorder- und Hinterachse, wie bei Pferdezugleitern, wodurch das Lenken in schmalen Straßen sehr erleichtert wird; die Vorder- und Hinterräder sind mit Stahlrädern, letztere mit Kugellagern ausgestattet; außerdem haben die Räder massive Vollgummireifen bester Qualität. — Der Antrieb erfolgt auf die Hinterräder.

Beim Fahren hat man nicht den ganzen Vorderwagen zu lenken, sondern nur die Räder bezw. die Achsstummel; diese lassen sich vollständig, also so gut wie bei einem durchlenkbaren Vorderwagen, durchlenken. Darauf und auf dem kurzen Radstand beruht die ganz überraschend leichte Lenkbarkeit der Leiter auf kleinem Raum. — Der Wagen hat 6 Sitzplätze. Der vordere Quersitz

ist für 3 Mann eingerichtet; der Führer, welcher das Steuerrad bedient, hat neben sich die Hebelgriffe, welche die Dampfabgabe und damit das raschere und langsamere Fahren und auch die Vor- und Rückwärtsbewegung regulieren. Der in der Mitte sitzende Mann kann den eigentlichen Führer in seiner Tätigkeit unterstützen, während der dritte links vorn sitzende Mann die Alarmlampe und die Handbremse bedient. Hinter dem Rutscherbock ist der Dampfessel gelagert, an welchem die nötigen Armaturen, wie Sicherheitsventile, Wasserstandgläser, Manometer, Handpumpe usw. angebracht sind. Die neben und hinter dem Dampfessel sitzenden 3 Mann können den Wasserstand, den Druck, überhaupt den Betrieb im Kessel bequem beaufsichtigen.

Die Heizung des Kessels erfolgt vollständig automatisch mittels Petroleum in einer von Magirus erstmals in Deutschland angewandten Art. Diese hat den Vorzug rauchfreier Verbrennung und großer Einfachheit; man hat lediglich vor der Abfahrt ein Ventil zu öffnen, im übrigen kann man die Feuerung ganz sich selbst überlassen und diese reguliert sich automatisch entsprechend der Fahrgewindigkeit bezw. der Dampfentnahme.

Alle Vorzüge der Anwendung von Dampf, das leichte Umsteuern und Regulieren der Fahrgewindigkeit, das ruhige Arbeiten, namentlich aber die wichtige Eigenschaft des Dampfes, gegen Belastungsschwankungen ganz unempfindlich und deshalb unbedingt betriebssicher zu sein, bleiben bestehen. Solche Schwankungen kommen bei so schweren Fahrzeugen in hohem Grade vor. Bei Steigungen, schlechtem Pflaster etc. kann man plötzlich das Zehnfache an Kraft brauchen, gegenüber dem Fahren auf guter Straße. — Im Depot wird der Kessel mittels Leuchtgas unter einem Druck von ca. 3—4 Atmosphären gehalten. — Mit eintretendem Alarm wird die Gasheizung abgestellt, ausgelöst und die Petroleumheizung eingestellt; diese Handgriffe und das Aufschießen der Mannschaften können so rasch ausgeführt werden, daß schon 12—15 Sekunden nach Alarm abgefahren werden kann. Der Druck im Kessel steigt schon nach 1—2 Minuten auf den vollen Druck. Die Maximalgeschwindigkeit der

Leiter beträgt mit 6 Mann Besatzung 25—30 km pro Stunde, die Leiter fährt sich dabei ganz gut, die Dampfspannung hält sich gleichmäßig auf 6 Atmosphären; natürlich kann auch beliebig langsamer gefahren werden. — Steigungen von 10—12% lassen sich noch mit einer Geschwindigkeit von 6—8 km pro Stunde nehmen. — Das mit der Leiter mitgeführte Petroleum und Speisewasser reicht für ca. 12—15 km Fahrt. Auf Wunsch kann der betreffende Petroleum- und Wasservorrat auch größer genommen werden.

Ein großes Wassergefäß und 2 Petroleumgefäße, ferner die sehr kräftig gehaltene Dampfmaschine für die Fortbewegung der Leiter liegen im Wagenrahmen; im Drehgestell ist eine zweite Dampfmaschine für das Aufrichtgetriebe und im Aufrichterahmen eine dritte Dampfmaschine für das Auszuggetriebe gelagert.

Die Bedienung der Leiter von Hand ist jederzeit möglich, weil sowohl das Aufrichten und Neigen der Leiter, wie auch das Ausziehen und Einlassen anstandslos auch von Hand bewirkt werden kann, so daß in dieser Hinsicht volle Sicherheit geboten ist. — Das Gewicht der Leiter beträgt einschließlich Wasser- und Petroleumvorrat 5290 kg.

Die Handhabung der Leiter ist außerordentlich einfach und sicher, die Schnelligkeit der Manöver ist noch größer, wie bei einer Magirus-Drehleiter für Pferdezug und mit Kohlen säureauszug; die Leiter kann in ca. 30 Sekunden von nur 2 Mann aufgerichtet, gedreht und bis 25 m ausgezogen werden. Im Notfall kann das Manöver auch von einem einzigen Mann ausgeführt werden. Die Manövrierfähigkeit wie auch die Tragfähigkeit der Leiter entsprechen den höchsten Anforderungen. Die Stabilität ist entsprechend dem Mehrgewicht von über 2000 kg gegenüber den gewöhnlichen Drehleitern eine besonders große, ebenso die Neigungsfähigkeit (10—12 m seitlich über den Wagen hinaus).

Die Leiter befindet sich jetzt im Dienste der Berufsfeuerwehr Köln a. Rh., welche schon seit etwa Jahresfrist eine ebenfalls von Magirus gebaute Automobil-Dampfspritze in Benutzung hat.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Automobil-Dampfspritze für Dresden.] Die Waggon- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Busch in Bautzen überführte am 28. Juni eine Automobil-Dampfspritze für eine Leistung von 1600 l pro Minute nach Dresden, welche der Firma auf Grund der mit einer seit länger als einem Jahre bereits in Betrieb befindlichen, ebenfalls von ihr gelieferten gleichen Spritze gemachten guten Erfahrungen und erzielten günstigen Re-

sultate in Auftrag gegeben wurde. Die Ueberführung erfolgte unter eigenem Dampfe, und wurde die ca. 60 km lange Wegstrecke in 1 Stunde 52 Minuten Fahrzeit, wozu allerdings noch die für Wasseraufnahme u. erforderliche Zeit hinzukommt, zurückgelegt. Als Feuerungsmaterial wurde Petroleum verwendet und hat sich hierbei der von der Waggon- und Maschinenfabrik vorm. Busch konstruierte Petroleumbrenner aufs glänzendste bewährt.

* [Museum für Feuerlösch- und Rettungsweisen in Budweis.] Am 4. v. M. wurde in Budweis in feierlicher Weise das neu errichtete Museum für Feuerlösch- und Rettungsweisen eröffnet. Dieses Feuerwehr-Museum ist das einzige seiner Art in Oesterreich. Anlässlich der Eröffnung des Feuer-Museums sind dem Kommando der Budweiser freiwilligen Feuerwehr zahlreiche Drahtgrüße und Glückwünsche zugekommen, u. a. vom Oesterreichischen Feuerwehrverband, vom Deutschen Landes-Zentralverband in Böhmen, ferner von zahlreichen Feuerwehrn und Verbänden aus ganz Deutsch-Oesterreich. Auch der Ausschuss besteht aus tüchtigen Männern. Zum Obmann wurde Herr Hans Häfner sen., zum Obmann-Stellvertreter Herr Anton Uher, zum Kustos Herr W. Bizau, zum Schriftführer Herr Karl Suchy, zum Zahlmeister Herr Martin Blaschko gewählt. Das Museum, dessen Entstehen der rastlosen Tätigkeit des Herrn W. Bizau zu danken ist, wurde in den Räumen der alten Mädchenschule untergebracht.

Cölner Feuerwehr-Geräte- und Spritzen-Fabrik HÖING & PLUG, G. m. b. H., Cöln a. Rh.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Feuerlöschgeräte aller Art wie:

Feuerspritzen mit gesetzlich geschütztem Moment-Ventilverschluss, Zubringerspritzen, Schlauch-, Wasser- und Geräte-wagen, Hydranten, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne, Schlauchschrauben, rohe und gummierte Hanfschläuche, Gummispiralschläuche, Steiger- und Rettungsgeräte, Leitern, Fackeln, Alarminstrumente, Uniformen, Helme, Blousen, Röcke, Gurte, Beile etc. etc.

Kataloge mit Abbildungen stehen kostenfrei zu Diensten.

Eingeführt unter anderm
bei der
Cölner Berufsfeuer-
wehr.

D. R. G. M.

Nr. 190 344 — 190 345.



In den letzten zwölf
Monaten über
5000 Stück
geliefert.

D. R. G. M.

Nr. 190 344 — 190 345.

➡ Verbesserte Cölner Universal-Schlauchkuppelung Modell 1903. ⬅

Sensation erregende Verbesserung

1247

der Original-Cölner-Universal-Schlauchkuppelung Modell 1894 (System Höing), ohne Aenderung der bisherigen Form. (Sowohl Modell 1894 System Höing wie auch Modell 1903 sind Erfindungen unseres Gesellschafters Plug). Preislisten mit ausführlicher Beschreibung des alten und neuen Modells sowie Ansichtsmuster stehen franko zu Diensten.

Sauerstoff

in leichten Stahlflaschen
in jeder Grösse für

Inhalationszwecke.

Einziges

Rettungsmittel

bei Erstickungsgefahr.

Vereinigte Sauerstoffwerke

G. m. b. H.

Berlin N., Tegelerstr. 15.

Niederlagen 1194

an allen grösseren Plätzen.



Vereins-Abzeichen

allen Vereinsbedarf

Bühnen-Malerei (lebende Bilder)

1235 liefert bestens

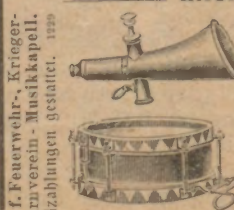
Wilhelm Hammann

Illustr. Kataloge gr. fco.

Rheinische Fahnenfabrik & Düsseldorf.

Musikinstrumente

aller Art.



Aug. Clemens Glier
Markneukirchen i. S. 70

Reparaturen sachgemäss,
schnell und sehr preiswert.
Spezial-Kataloge frei.
oder Mehrjährige Garantie.



Garantie für Güte. Preisliste frei.
Wilhelm H. rwig in Markneukirchen i. S.
Welches Instrument gekauft werden
soll, bitte anzugeben.

1244

Selbsttätig und kostenlos arbeitende Schlauchwäsche.

Patent Martin.

➡ Meine Schlauchwäsche
wascht die Schläuche selbst-
tätig, kostenlos, schnell und ab-
solut schonend. Nach erfolgter
Washung beginnt ohne jede
Arbeit das sofortige Trocknen
der Schläuche. 1239

Überall anbringbar.

W. Martin, Eisenbauanstalt

Marten, Westfalen.

Preislisten frei.

Die Schlauchwäsche wird auf
meinem Platz in Tätigkeit gezeigt.